

HA KULTUR

SENDUNG: Dienstag, 05. Mai 1987

21.45 - 22.00 Uhr / B 2

KULTUR AKTUELL

Buchbesprechung Residenz Verlag

Von Friedrich Ani

Was ist das? Es ist ungefähr hundert Seiten lang und hört auf, als wäre nichts gewesen? Richtig, eine moderne Erzählung. Nein, falsch: eine moderne Geschichte. Natürlich existiert diese Vokabel im Sprachschatz der Literaturwissenschaft nicht, sondern es gibt die "Erzählung" als Prosagattung. Äußerliches Merkmal ist neuerdings der praktisch lesbare Großdruck, welcher dem knappen Inhalt ein gewisses Format verleiht. Nun hat Kürze nichts mit Qualität zu tun, doch froh ist man bisweilen schon, wenn nach nur hundert Seiten das Buch zu Ende ist. Und man atmet nicht etwa deswegen tief auf und durch, weil einem die Lektüre als gar so mißlungen erschienen ist, sondern weil einem zwei Worte nicht mehr aus dem Kopf gehen: Na und?

In Franz Weinzettls Erzählung "Die Geschichte mit ihr" zum Beispiel beginnt der Ich-Erzähler wie folgt: "Ich begann einen Satz: und verstummte. Nein, es war kein Mißverständnis gewesen." Hm, denkt der Leser, und das war dann auch das letzte Mal, daß er Anlaß zum Denken hat beim Lesen der 108 Seiten. Berichtet wird von einem, der sich nicht traut; von einem Mann, den auf seinen regelmäßigen Zugfahrten eine Frau fasziniert, die Margareta heißt.

Eine stumme Beziehung entsteht in diesem Abteil, doch wie schon in der Kindheit sitzt der Mann so unsicher und geduckt da und leidet darunter, daß er nicht schön genug ist.

Am Schluß fragt er sich, ob er nicht Liebe vorgetäuscht und die "Geschichte mit ihr" lediglich dazu gedient habe, etwas zu vermeiden, zu schützen? Aber was? Die Antwort weiß nur der Fahrtwind.

Und als wäre nicht die Frau, sondern er dem Autor Weinzettl gegenübergesessen, läßt der Autor Michael Donhauser seine sehnsüchtigen Kindheits-Erinnerungen vorbeiziehen wie eine Landschaft vor dem Zugfenster. "Edgar" ist eine zügige Erzählung, geschrieben ausschließlich unter Verwendung des Perfekts statt Imperfekts, was auf die Dauer reichlich nervt. Es geht um Edgar, den Cousin des Ich-Erzählers, einen schlampigen Schüler, der beim Lesen immer mehr geraten hat als gelesen. Später, nachdem er im Gymnasium sitzengeblieben und in ein Internat übergewechselt ist, avanciert er zum Raudi einer Rockgruppe, zu einem Aufpasser und Rausschmeißer bei Konzerten. "Edgar", schreibt Donhauser, "ist als Schläger landbekannt geworden." Der Ich-Erzähler dagegen verkörpert den Typ des lammfrommen Schülers, der sich allenfalls bei der Fronleichnamsprozession vorzustellen traut, mit dem Jesuskreuz den Rhein zu spalten und die Prozession "zwischen zwei Wasserwänden" hinüber in die Schweiz zu führen, denn die Geschichte, pardon: die Erzählung, spielt in Liechtenstein, wo auch der Autor aufwuchs.

Zwei Bücher, die offensichtlich stark autobiographisch sind. Zwei Bücher, die nahezu ohne Stil auskommen, das heißt, sie fließen so dahin und versickern schließlich. Zwei Bücher aus demselben Verlag, in dem vor einigen Wochen Peter Handke seine Tagebuchprosa "Nachmittag eines Schriftstellers" herausgebracht hat - ebenfalls ein schmales, gerade 90 Seiten umfassendes, luftig gedrucktes Buch. Dieses ist freilich nicht bloß autobiographisch, sondern subjektiv geschrieben, im Stil einer eigenen Handschrift. Auf Handke übrigens verweisen zahlreiche Stellen in Weinzettls "Geschichte mit ihr"; mit Anführungszeichen versehene Gedankenskizzen klingen teilweise verdächtig ähnlich wie Sätze in Handkes dicker Alltagschronik aus dem Jahr 1977 "Das Gewicht der Welt".

Sollte dieser Verlag nach seinem Debakel mit jenem getürkten Lyrikband von Franz Josef Czernin etwa schon wieder zwei belletristischen Falschspielern aufgesessen sein? Das wär eine Geschichte! So richtig geeignet für eine lange, unterhaltsame Erzählung.

\* \* \*

Die beiden Erzählungen "Die Geschichte mit ihr" von Franz Weinzettl und "Edgar" von Michael Donhauser sind im Residenz Verlag erschienen und kosten jeweils 24 Mark.

- stop -